



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

175 (14.4.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-419306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-419306)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Bürgenstraße 15. Telefon: Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 1.42 pro Quartal.
Einzel-Kummer 5 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Kürzere Zeilen . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerel-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition 218

Nr. 175.

Samstag, 14. April 1906.

(1. Abendblatt.)

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer
am Dienstag Vormittag.

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
24 Seiten.

Auferstehung.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 13. April.

Zwischen Werden und Vergehen steht der Mensch. Er weiß aus den Berichten derer, die die jarten Frühlingstage seines Lebens behüteten, daß es eine Zeit gab, wo er noch nicht da war. Dies bekümmert ihn nicht sonderlich, denn er ist. Er sieht aber auch, wie solche, die mit ihm waren, dahinschwanden, und gewiß wie das Leben ist's ihm, daß es eine Zeit geben wird, wo er nicht mehr ist — wenn er, der Lebende, das auch nicht weiter begreifen kann. Und ihn schaudert vor diesem Rätsel, vor diesem dunklen Lote, dadurch alles Lebendige muß, um — ja wozu? Wozu sterben wir? Wozu stirbt das Lebendige um uns her, dem eine kürzere Lebensfrist gesetzt ward als uns? Mutter Natur, die Allgütige, gibt uns die Antwort in diesen Oftertagen, wo die Erde die eifige Erstarrung des Winters endgiltig gebrochen hat, und aus unzähligen Trüben und Krümen ans Licht drängt und nach außen quillt, was gestorben schien: das Leben. Das Leben stirbt, um aufzuerstehen! Das ist so gewiß, wie Werden und Vergehen — und ist doch ein Geheimnis, wie Geburt und Tod eins ist. Aber die Rätsel des Lebens, sie lassen dem Menschen keine Ruhe, und die Phantasie der Völker wie der Weisen, die ein Volk herbeibringt, ist rastlos geschäftig gewesen, das Unfassbare in den Kreis menschlichen Fassungsvermögens zu zwingen. Der frische Sinn totkräftiger Völker, wie es die alten Deutschen, wie es die Araber in ihrer Blütezeit waren, suchte jenseits der dunklen Pforte eine verbesserte, von Mängeln und Leiden gereinigte Auflage dieses Erdenlebens. Reiser-Völker, wie Indier und Griechen, stiegen aus dem Leben nach dem Tode nicht nur den Schmerz sondern auch die Lust. Völker, die unter hartem Druck seufzten, wie die Ägypter, als die Pharaonen noch in harter Faust die Geißel schlangen, wie die Völker des Orients, als der ehrene Schritt römischer Legionen alles selbständige Leben niedertrat, verließen sich zumeist in der Gedanken, daß nach dem Tode ein strenges Gericht über das Leben, mit schweren Strafen und herrlichem Lohn, gehalten werde. Im Ganzen hat die Erinnerung an jenen rätselhaften Durchgang am Schlusse des Lebens für die Menschen nichts allzu erfreuliches, sie klammern sich gern an allerlei willkürliche Vorstellungen, die ihnen das Unvermeidliche leichter zu tragen helfen sollen. Und selten, ganz selten nur schwingt sich aus der Menge ein Adler zur Sonne empor, der ihr das stolze Lied entgegenjubelt: Es kann die Spur von meinen Erden Tagen — Nicht in Neonen untergehn!

Und doch ist das des Auferstehungsgedankens trotzreicher Kern und begegnet sich mit der Osterbotschaft: Er ist gewißlich

auferstanden. Leider ist den meisten Menschen diese Fassung dieses Kernes zu einfach, und sie finden ihn nur gerechtfertigt, wenn er in eine dunkle Hülle von Gespenstern und Geistergeschichten verpackt wird. Und sie entrüsten sich wohl gar über rationalistische, seichte Deutung heiliger Geschichten, wenn nicht jeder die bequeme Symbolik ihres Wunderglaubens für bare Münze nehmen will. Als ob hohe und geheimte Dinge minder heilig gehalten würden, wenn man in einfachen Worten davon spricht! Und als ob ein Geheimnis aufgehört ein Geheimnis zu sein, wenn Menschen untereinander sich darüber in den natürlichsten Ausdrücken zu verständigen suchen, die ihnen erreichbar sind! Die Rätsel des Lebens, vom Werden, Vergehen und Auferstehen, sind der Lösung damit noch um keinen Schritt näher gebracht, daß ein Goethe — was mancher Mystiker vorher in verzücktem Rausch unbedolten sammelte — in kristalliner Sachform gegossen hat. Wir Menschen bleiben, auch in den höchsten Spitzen, die unser Geist erklimmen hat, vor dem Unendlichen noch so klein, daß der Vergleich uns immer von neuem erschauern macht.

Eine Seite hat die Osterbotschaft, wie immer man fassen mag, nun aber doch, die menschlich sehr wohl begriffen werden kann. Er ist gewißlich auferstanden — das ist zugleich ein, über die Jahrhunderte nachhallender Protest gegen Götzenzwang und Volgezwang, die da glauben, den Geist totschlagen zu können. Nein das könnt ihr nicht, und noch nach Neonen werdet ihr die lebendige Spur des Geistes finden, den ihr auf Golgatha glaubtet ans Kreuz geschlagen und verfolgt zu haben: des Geistes der Liebe, die das All durchdringt und bewegt und erhält. Das ist der Teil der Osterbotschaft, der alle die angeht, die dem Allheiliger vorschreiben möchten, wie er die Welt zu erhalten habe, und dem Allboornherzigen, wenn er das besellende Licht seiner Liebe dürfe leuchten lassen und wenn er es in Ewigkeit zu verlassen habe. Das ist der Teil der Osterbotschaft, die den herrschenden Kirchen so gewaltig ins Gewissen redet, wenn sie über Keuschheitsfesseln des Kultus und über Förmlichkeiten des Bekenntnisses die Hauptache vergessen; wenn irdische Herrlichkeit und irdisches Herrentum ihnen so wichtig und ihr Reich einmal wieder so sehr von dieser Welt geworden ist, daß sie dem Irrenden Erz und der Ringenden Schelle gleichen, die weil sie der Liebe nicht haben. Wenn die Zahl der Menschen, die sich vom kirchlichen Leben abkehren, und das nur zu oft, indem sie ihren Groll gegen das verweltlichte Kirchtum auf den Ewigkeitsgehalt des Christentums übertragen, wenn die Zahl dieser Gleichgiltigen groß und immer größer wird, so sind die Kirchen fürwahr nicht ohne Schuld daran. Erschreckend tief geht durch unser Volk noch immer und immer wieder die Spaltung aus Glaubenssach. In der Form wird die Trennung in konfessionelle Lager wohl noch auf Jahrhunderte bestehen bleiben; im Geist aber könnte sie wohl überwunden werden, wenn wieder einmal Osterstimmung in den Kirchen aufkommen und eben der Geist seine Auferstehung halten wollte; der Geist der Liebe, den die täglich und stündlich ans Kreuz schlagen, die im Namen des höchsten Gottes zu handeln vorgeben, so irdischer Nachzungen sie treibt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. April 1906.

Diäten und Brückberger.

Die Tatsache, daß endlich der Reichstag Diäten bekommt, ruft allerhand Betrachtungen nach. Ganz froh und zufriedenlich, daß damit dauernd eine wesentlich bessere Frequenz im Reichstag erzielt werde, sind auch die langjährigen Verächter der Parlaments-Entschädigung nicht. Das Uebel liegt tiefer; nicht bloß im Reichstage. Die deutschen Landtage erfreuen sich längst der Diäten. Aber auch im preussischen Abgeordnetenhaus läßt der Besuch oft zu wünschen übrig. Vom bayerischen Landtag lesen wir jedoch in Ferienartikeln der Münchener Blätter das Gegenteil. Die sächsische zweite Kammer wie, wie von dort gellagt wurde, dieser Tage bei der Beratung wichtiger Eisenbahn-Angelegenheiten ganze 11 anwesende Mitglieder auf. Außerhalb Deutschlands scheinen die Dinge nicht viel besser zu stehen. J. B. aus dem belgischen Parlament wird oft recht geringer Besuch gemeldet. Mit anerkennendem Staunen sehen deutsche Leser aus Meldungen vom französischen Parlament die regelmäßig sehr hohen Ziffern der bei Beschlüssen abgegebenen Stimmen; 350 gegen 200 u. dgl. Das ist aber, was die wirkliche Frequenz anlangt, eitel Trug. Die Herren Deputierten können sich nämlich in absentia bei Abstimmungen durch Kollegen vertreten lassen, so daß, wenn 500 Stimmen abgegeben werden, vielleicht nur 100 „Vollstretter“ wirklich zugegen sind. Die französischen Abgeordneten sollten übrigens, wenn es auf die Bezahlung ankommt, erst recht fleißig sein; denn sie bekommen die staatliche Bezahlungsumme von 9000 Francs jährlich. Unsere Reichsboten sollen ja, wie es heißt, mit 3000 Mark wesentlich geringer eingeschätzt werden. Früher nahm man an, die Reichstagsdiäten würden 20 Mark täglich betragen. Die Abgeordneten im preussischen Landtag müssen sich mit 15 Mark täglich begnügen, die im bayerischen gar mit 10 Mark. Allerdings sind Eitten und Bedürfnisse verschieden. Mancher hiedere bayerische Volksvertreter soll mit seinen 10 Mark Diäten in München noch schöne Ersparnisse machen. Und doch behren auch diese Herren die Landstube nicht recht fleißig mit ihrer Gegenwart. Sehr bezeichnend ist es, daß gerade jetzt auch in dem Urlande des Parlamentarismus, in England, das bisher diätenlose Unterhaus einen Mehrheitsbeschluss zur Gewährung von Diäten gefaßt hat. Es fand aber nur platonische Gegenliebe bei der Regierung. Der Schatzsekretär erklärte zwar seine Sympathie mit der Sache, wies aber die Erfüllung des Wunsches für jetzt ganz bestimmt zurück, da der Staat dazu kein Geld habe. Im reichen, auf seine Parlements-herrschaft stolzen England! Da sind wir Wilden schließlich noch bessere Menschen, und unser Bundesrat reicht den deutschen Reichsboten nach langem, langem vergeblichen Fordern einen Wiffen — wennschon keinen allzu fetten. Doch genug von trüben Betrachtungen und Meditations. Hoffen wir optimistisch zu dem verheißungsvollen Osterfeste, daß der Ostergeist, der unseren Reichsboten die Diäten bringt, ihnen auch den Weg zum Reichshaus am Königplatz zu Berlin zeigen wird.

Der Kriegs-Haß der Sozialdemokratie.

die Kasse der Zentralstelle der sozialdemokratischen Organisation, hat sich trotz der zahlreichen Arbeiterausstände auch im Monat

Mannheimer Theaterbilder.

II.

V Mannheim, 10. April.

Wenn auch in der Kommission neben den Männern der Finanzen, oder des sonstigen praktischen Wirtschaftssinns, sich ein oder der andere Kopf befindet, dessen Kunstverständnis ein das alltägliche Mittelmaß überschreitendes ist — so drückt sich mit keinem Takt der Herr Glosarius aus — so darf auch dieser Mann, der seine Kollegen um Hauptlänge überragt, doch nicht auf eigene Faust handeln, sondern er muß diesen minderwertigen Elementen ein Licht aufdecken und eine gemeinsame Aktion mit ihnen im Kollegium und in kollegialer Weise herbeizuführen trachten. Einer solchen kollegialen Gehinnung hat aber auch Herr Dr. Stern nicht genügend Rechnung getragen, als er im freisinnigen Verein ausführte, die Kommission habe sich mit der Wahl des Herrn Dr. Dagemann genau auf den Standpunkt gestellt, welchen die Minderheit bei der vorausgegangenen Antendamentwahl vertreten habe. Außerdem ist dies aber auch durchaus falsch. Soviel uns bekannt geworden ist, wurde von einer Seite auf die Wahl des Herrn Martersteig hingearbeitet, der wohl schon einiges über das Theater geschrieben hat, aber Theaterdirektor ist und war, und hier früher als Oberregisseur fungierte. Warum Herr Martersteig damals nicht gewählt wurde, darüber drang ja manches in die Öffentlichkeit, doch mühten wir diese Gerüchte nicht aufzuwärmen. Ob die Wahl eine glückliche gewesen wäre oder nicht, soll auch nicht entschieden werden. Rest steht, daß er in Köln nicht sehr erfolgreich ist und zum Beweis dessen lassen wir hier eine Kritik folgen, welche in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ Nr. 12 vom 21. März d. J. zu finden, und Paul Hiller geschrieben ist. Sie lautet:

„Von den Vereinigten Stadttheatern ist sehr wenig gutes zu berichten. Das Repertoire der Oper muß als ein durchaus ödes bezeichnet werden. Als wenn es keine Novitäten mehr gäbe,

werden Monate lang die altbekannten Opern und Operetten immer wieder herangespült. Der seit Jahrzehnten zum festen Bestand aller größeren und der meisten kleineren Bühnen gehörige Nibelungenring, dessen einzelne Werke man natürlich auch hier jeden Winter mehrfach zu hören bekommt, wurde jüngst wieder als besonders theatralisches Ereignis proklamiert. In einer gelegentlichen Neueinstudierung von Verdis „Trovatore“ kam nun durch ein übrigens für ihre Person sehr erfolgreiches Gastspiel der Arnoldsen, zu einer Aufführung des „Rigoletto“ durch das Probe-singen eines Baritonisten. Auch diese beiden Werke wurden nach Abreise der Gäste wiederum beiseite gelegt, weil im einheimischen Personal keine geeigneten Vertreter für die betreffenden Rollen zu finden sind. Aber halt! — in dem Zeitraum vom 5. Januar bis jetzt fand man im neuen Stadttheater noch Ruhe und Begeisterung, um weiterhin — Nilseders Operette „Der Vettelstudent“ neu einzustudieren! Und doch liest man hier mit Reiz, wie alle möglichen anderen Operabühnen nur Werke herausbringen und durch Reubebung alter, unergänglicher Werke der Operen-literatur ihrem Publikum Interessantes zu bieten suchen. Von allen Seiten hört man — wie selbstverständlich — von gelegentlich des Rosgartentages veranstalteten Festabenden oder den Auf-führungen ganzer Illen. Und was tat die kölnische Theaterleitung? Sie belegte den Tag mit einer Wiederholung des seit Oktober auf dem Repertoire befindlichen und kurz zuvor gegebenen „Don Juan“, dessen Aufführung überhaupt nicht den Ruhm der kölnischen Oper zu vermehren geeignet ist. So eine Art horten Trostes soll den Rosgartfreunden, also der Allgemeinheit der Theaterbesucher, die jeden bevorstehende Aufführung der „Einführung“ mit dem angeschlossenen „Pasten und Pastime“ gewähren. Sehr schlimm sieht es im Personalstande aus. Von dem aus dem alten künstlerisch leistungsfähigen Stamme Julius Hofmanns noch verbliebenen guten Kräften sieht man wehmütvoll eine nach der anderen von dannen ziehen. „Griak“-Kräfte, die Direktor Martersteig mit eigentümlicher Vorliebe von kleinen und kleinsten Bühnen sich verschreibt, ziehen taubenohrartig als

Gäste ein und aus; die meisten von ihnen erweisen sich, wie nicht anders zu erwarten, als ganz minderwertig, was indes für die Direktion kein Hindernis bedeutet, die eine oder andere von diesen für Köln zu engagieren. Dann wieder findet es Herr Martersteig für gut, eine Anzahl sogenannter erster Fächer, die schon vordem von der Presse als unmöglich erklärt wurden und dem Publikum keineswegs genügen, allem Ersteren zum Trost, für die Zukunft weiter zu gewinnen. Die städtische Theaterkommission aber sieht stillschweigend zu. Es geht gewaltig abwärts mit der kölnischen Bühne! — Ob und bis zu welchem Grade dabei der leitende erste Kapellmeister Lohse mit der Verantwortung trägt, das entzieht sich für jetzt der Betrachtung vor der Öffentlichkeit, deren journalistischer Vertreter sich an den offiziell bestellten Theaterleiter halten muß.“

Ähnliche und noch abfälligere Kritiken haben wir wiederholt in den kölnischen Tageszeitungen gelesen. Es wäre doch sehr möglich gewesen, daß der Freund der Wahl des Herrn Martersteig keine große Freude an ihr erlebt hätte. Der andere von einem der Minorität angehörigen Kommissionsmitglied empfohlene Kandidat war Herr Gregori von Wien, damals aktiver Schauspieler, in der jüngsten Zeit zum Oberregisseur am Burgtheater avanciert. Auch er war schon literarisch tätig, ohne aber, daß er sich dadurch einen weiterhin reichenden Ruf erworben hätte. Also, wenn die Kommission jetzt einstimmig Herrn Dagemann nur auf Grund der künstlerischen Anschauungen, welche er in seinen sehr beachtenswerten Schriften niedergelegt hat, wählte, so tat sie etwas ganz anderes, als was sie vor zwei Jahren getan hätte, wenn sie Herrn Martersteig, einen Theaterdirektor, oder Herrn Gregori, einen Schauspieler, berufen hätte.

In einem anderen Falle, der sich in der gleichen Versammlung des freisinnigen Vereins zutrug, scheint uns Herr Dr. Stern eine Pflicht der Lokalität verkannt zu haben. Ein Redner führte aus, daß Herr Oberbürgermeister Beck sich erst aus der Theaterkommission zurückgezogen habe, als die Erwartungen, welche er in Herrn Hofmann gesetzt hatte, sich nicht erfüllten. Dieser durch nichts be-

März wieder um über 42 000 M. gewi, wovon „Großberlin“ an geschlossenen Beiträgen allein 14 000 M., das Buchhändler-Unternehmen des „Vorwärts“ 10 000 M. beitrug. Auch die sozialdemokratische Presse steigt nach Zahl ihrer Organe und Ziffer ihrer Abonnenten beständig. In Deutschland erscheinen jetzt 142 sozialdemokratische Zeitungen, Gewerkschaftsblätter und Wochenschriften. Gegenüber diesem Anwachsen des Einflusses der sozialdemokratischen Organe will es wenig besagen, wenn bei den Reichstagswahlen die Stimmen der Sozialdemokraten nie und da zurückgingen; hieraus dürfen die bürgerlichen Parteien keinen Rückschluss auf Verminderung der sozialdemokratischen Bewegung ziehen.

Zum Rücktritt des Grafen Söden.

Der Gouverneur Graf Söden hat soeben in Begleitung seiner Frau auf dem Dampfer „Feldmarschall“ die Heimreise auf Deutsch-Ostafrika angetreten. Vor seiner Abreise erklärte Graf Söden ausdrücklich, daß er lediglich aus Gesundheitsrücksichten seine und nicht mehr auf seinen Posten zurücktreten werde. Ein Gesundheitsposten ist dem Grafen niemals angeboten worden, er gebt sich zunächst ausschließlich seiner Gesundheit zu leben und wird sich vorerst nach Meran begeben. Regierungsrat Haber vertritt den Gouverneur. Der Aufstand hält Graf Söden nunmehr in der Hauptsache für niedergelämpft. Es wäre aber nicht ausgeschlossen, daß nach der jetzt beginnenden Regenzeit der Aufstand hier und da noch einmal aufflackert, worauf die Truppen vorbereitet sind. In eine nochmalige Erhebung erster Natur glaubt der Gouverneur für die nächste Zeit nicht, wohl aber müsse in Zukunft damit gerechnet werden. Anfälle der vom Reichstag abgeleiteten Kompagnie weißer Soldaten sei die Vermehrung der Schutztruppe um noch vier Kompagnien für nötig notwendig. Eisenbahnfrage und Arbeiterfrage seien brennend.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. April. (Der Reichskanzler) wird nach der „Kreuzzeitg.“ voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats auf Erholungsurlaub gehen. Die „Kreuzzeitg.“ ist der Meinung, daß diese Nachricht auch bei denen, die in ihrer Sorge um das Verinden des Fürsten Wilow zu schwarz sehen, jedes Gefühl der Beunruhigung beseitigen wird.

— (Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.) Dem im Jahre 1906 an der Niederwerfung der noch andauernden Eingeborenen-Aufstände in Südwestafrika beteiligten Deutschen wird laut Kabinettsordre das Jahr 1906 als Kriegsjahr angedehnt, sofern in diesem Jahre die Beteiligung mindestens einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt.

— (Eine neue Schiffsordnung) wird nach der Münchener „Allg. Ztg.“ am 1. Mai in Kraft treten. Sie wird namentlich Veränderungen der Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See und der Verordnung über die Licht- und Signalführung der Schiffsfahrzeuge und der Lotendampfsfahrzeuge enthalten.

— (Der Offizierssäbel abgeschafft) Wie die „Post, Ztg.“ wissen will, beabsichtigt das preussische Kriegsministerium, den Regen oder Säbel in der selbstmöglichen Ausrüstung der Offiziere als unnütz abzuschaffen und ihn nur noch als Paradebewaffe beizubehalten. Daß der Säbel für die Infanterie-Offiziere im Kriegsfalle eine durchaus unpraktische Waffe ist, hat der Feldzug in Deutsch-Südwestafrika noch wieder bewiesen; kaum ein Offizier trug hier zuletzt noch diese Waffe, man griff lieber zu dem praktischeren Karabiner. Ob man allerdings sich schon jetzt dazu entschließen wird, im Prinzip den Säbel abzuschaffen, ist wohl trotzdem fraglich.

— (Zu der Affäre der Rosa Luxemburg) macht die „Deutsche Tagesztg.“ darauf aufmerksam, daß die russische Regierung jede Einmischung in die Angelegenheit ablehnen kann, da nach russischer Ansicht durch die Verheiratung mit einem Ausländer die russische Staatsangehörigkeit nicht verloren wird. Frau Luxemburg, die in Rußland geboren ist, ist also nach wie vor russische Untertanin, obwohl sie durch ihre Ehe mit dem Genossen Lübeck (nicht Luxemburg), wie die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt) auch deutsche Untertanin geworden sei.

— (Nach einer mehr als vierteljährlichen Zeugniszwangsbefehl) ist jetzt endlich der Sozialdemokrat Bruno Schumann in Welefeld aus dem Gefängnis entlassen worden, wie der „Vorwärts“ behauptet in schwer leidendem Zustande. Schumann sollte in der Angelegen-

heit eines Polizeikommissars eiblich als Zeuge vernommen werden, lehnte aber eine Aussage ab mit der Motivierung, seine Kenntnis der Vorgänge beruhe auf Mitteilungen, die ihm in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter von Welefeld gemacht seien. Das Amtsgericht erkannte diesen Grund an und lehnte ein Einschreiten ab. Das Landgericht Halle beschloß aber, das Amtsgericht angewiesen, Schumann unter Anwendung von Zwangsmitteln zu hören. Daraufhin legte ihm das Amtsgericht in Welefeld eine Geldstrafe von 50 M. auf. Auf die Beschwerde des Staatsanwalts hin aber beschloß das Landgericht Haft bis zu 6 Monaten. Seit dem 4. Januar befindet sich Schumann in Zwangshaft und ist erst am 11. April entlassen worden, trotzdem er schon vor einiger Zeit im Gefängnis erkrankt sein soll.

— (Wie man für Geld den Adel erlangen kann.) Ein Patier aus Ostpreußen hat dem „Reichsboten“ einen Brief mitgeteilt, in dem ein adliger Herr aus Rastow in Mecklenburg erklärt, er wolle ihn adoptieren und ihn durch Adoption das Recht verschaffen, seinen obigen Namen mit dem Zusatz seines bürgerlichen und des Wappens der obigen Familie zu führen. Es heißt in dem Briefe: Ich offeriere Ihnen jetzt den Adel durch Adoption. So würden Sie also den Namen v. A. B. führen können mit unserem Wappen. Die Hauptsache ist uns; Wieviel würden Sie an mich zahlen für diese Bewilligung? Das bleibt selbstverständlich dabei, daß man bei solchen Sachen nicht lange handelt, ist Ehrensache, vielmehr gehen Sie mit Ihre äußerste Grenze an und ich werde Ihnen sagen, ob ich damit zufrieden bin und davon abstehe. Alles übrige besorge ich dann und Sie zahlen erst bei Empfangnahme der amtlichen Adoptions-Urkunde. Ich mühe dazu zunächst Ihren vollen Namen, Alter (Datum und Ort) wissen, um alles veranlassen zu können. Mit 2000 M. wird der Adel überall bewirkt. Wünschen Sie aber die Barons- oder Freiherrenwürde, dieselbe kostet mehr — dann von einem anderen Herrn. Hochachtung A. v. B.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Die Programmrede Wetzels) wird im größten Teil der Presse ziemlich wohl aufgenommen. Einzelne Blätter drücken wegen der Ausschaltung der militärischen Fragen sowie wegen der unbedingten Lösung der wirtschaftlichen Fragen sogar eine gewisse Unzufriedenheit aus. Ein Teil der Presse ist auch von der angeforderten Wahlreform unzufrieden, da sie des allgemeinen und geheimen Wahlrechts nicht einmal Erwähnung tut. Die Blätter der verbündeten Opposition sind befriedigt durch den Sturz des alten Systems und hoffen, daß die Nation nach Herstellung geordneter Verhältnisse wieder freie Hand gewinne.

* Großbritannien. (Die Gesamtkosten des englischen Riesenpanzers „Dreadnaught“) belaufen sich, nach amtlichen Mitteilungen, auf 36 850 000 M. (1 797 497 £st.), wovon 2 320 000 Mark (113 200 £st.) auf die Bestattung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. April.

Zu den Mannheimer Rennen.

Man schreibt uns: Der Frühling ist in's Land gezogen. — Auferstehung feiert allerorts die Menschheit — Auferstehung auch die Natur. Alles grünt und sproßt zu neuem Leben. Hinaus eilt in diesen Tagen der Mensch in den herrlichen grünen Gottestempel und gegen mit vollen Jagen den Hauch der Allmacht. Auch mich führte der Weg gestern an dem Breitergarten der nächstjährigen Gautenhauausstellung vorüber hinaus aus der Altstadt. Wie verändert dort alles ist. Wo voriges Jahr noch Baum an Baum ein dichtes schattenspendendes Dach bildete, ist heute jetzt Wälder. Rüstig wird gearbeitet an dem großen Werk des kommenden Stadtjubiläum. Zum Ziel meiner Wanderung hatte ich mir die Rennbahn gesetzt, denn wo gibt es denn ein schöneres Plätzchen zu einer guten Erholungsstunde als dort draußen am grünen Rasen mit dem freien Blick auf die herrliche Kette der Bergstraße. Glaube ich die Tribünen des Rennplatzes schon dieses Jahr im neuen Gewand zu sehen, so war ich etwas erstaunt, daß doch alles beim alten geblieben. Die Witterbedingungen (scheiden also doch von der richtigen Anschauung auszugehen zu sein, also bis vor Monaten uralten liegen, daß die neuen gezeichneten Totalitorbestimmungen für die Rennvereine einen teils sehr empfindlichen Einnahmeausfall bedingen werden, welcher die Vereine zur äußersten Verz-

sich in der Bemessung ihrer Ausgaben veranlassen müsse. Als zahlender Mitglied des Rennvereins glaube ich, ist an die Möglichkeit der Erhöhung der Mitgliederbeiträge oder der Eintrittspreise. Aber alles ist bunt des finstigen Nachweh des Verdienst beim alten geblieben, und ich war befreit, als ich hörte, daß der Tribünenanbau nächstes Jahr aus Anlaß des Stadtjubiläum und 40jährigen Bestehens des Badischen Rennvereins vorgenommen werden soll. Im übrigen rüsst sich dort draußen alles zu der erstehenden hippischen Feier auf dem grünen Rasen.

Der Sonntag vor Matmarkt ist als Renntag ausgeschrieben und wurde dafür ein weiterer Sonntag gewählt, jedoch die Veranstaltungen eine volle Woche in Anspruch nehmen. Wie lang wird's noch dauern, und man wird allerorts auch von der „Großen Mannheimer Woche“ sprechen. Für das Mannheimer Rennplatzfest müssen weite Anziehungspunkte geschaffen werden, um es möglichst zu einem noch glänzenderen Unternehmen auszubauen und Mannheim in den ersten Monaten zu einem Renntouristenplatz der gesamten vornehmen Welt Südwestdeutschlands zu gestalten. Wegen der Ausdehnung dieser Aufgabe vertrauensvoll in die Hände unseres neugegründeten Verkehrsvereins. Die Sorge für die immer weitere Vervollständigung der sportlichen Einrichtungen und für die Hebung des ganzen Niveaus der Mannheimer Pferderei liegt in den Händen hervorragender bewährter Männer, die ihren Stolz darin finden, das Ansehen ihrer Vaterstadt wie noch allen anderen Richtungen so auch auf dem Gebiete des Pferdesports zu heben und zu kräftigen. Aber auch Sache jeden einzelnen Bürgers ist es, soweit dies in seinen Kräften steht, beizutragen zu dem Ausbau und Gelingen des großen Werkes, von dem die Bürgerstadt einen hervorragenden Nutzen hat. Werden dem Verein Mittel an die Hand gegeben, namentlich durch Erwerbung der Mitgliedschaft, so bieten die umwohnenden Vorstädte der letzten Jahre und die Hebung des hiesigen Platzes an zweiter Stelle des deutschen Hindernisplatzes Gewähr dafür, daß die Mittel im richtigen Sinn verwendet werden.

18 Ehrenpreise und 90 550 Mark Geldpreise — mit Stimmensache ist's heute an den Anschlagtaulen — sollen ausgeteilt werden. Gar mancher schüttelt den Kopf und doch ist es gerade der Erhebung der Preise zuzuschreiben, daß der Verein die heutige Stellung unter den deutschen Rennvereinen sich erworben. Es war möglich, die Preise auf der gleichen Höhe zu halten, wie verflohenes Jahr und dürfte es zum großen Teil diesem Umstand zuzuschreiben sein, daß für Mannheim trotz der ausnahmsweisen Stillfuhre der Renntermine mit ihnen in Karlsruhe eine so stattliche Zahl von Nennungen abgegangen wurde.

Die diesmaligen Rennen werden voraussichtlich zum erstenmal, wenn auch in bescheidenem Maße, einen internationalen Charakter tragen. Es ist kein Zweifel, daß die Teilnahme zweier französischer Ställe dem Meeting zum Vorzuge und seinen Veranstalter zum Ehre gereicht. Neben den hohen ethischen Wert internationaler sportlicher Veranstaltungen gibt es heute nur eine Meinung: daß gemeinsame sportliche Bestrebungen ganze Nationen einander näher bringt. Wenden wir, daß durch die ausländische Konkurrenz auch der äußere Erfolg des Meeting eine erhebliche Steigerung erfahre. Durch die Teilnahme französischer Ställe ist aber auch der Beweis erbracht, daß die Bedeutung der Mannheimer Rennbahn und namentlich ihr vorzüglicher Zustand weit über die deutschen Lande hinaus bekannt ist und Wertschätzung findet. Auch dieses Jahr wurde rüstig gearbeitet an der Schaffung einer vorzüglichen Grasnarbe, was in Rücksicht auf die Bodenverhältnisse ein schwieriger Punkt ist. Aber die Sache ist glänzend gelungen und berechtigter Hagen der Reiter dürfte kaum mehr möglich sein. Die Ueberwindung des leimigen Bodens und die tägliche Funktion der Wasserprenganlage hatte erkrankende Erfolge. Der Haupteingang zur Bahn durch den Fußpark hindurch ist ein wirklich herrlicher geworden; Fahrtritte und Wege sind in sehr gutem Zustand. Der Redardamm ist auch in diesem Jahr zur ungetrübten Benutzung offen, da es sich herausgestellt hat, daß das Publikum diese Vergünstigung durch musterhafte Haltung zu würdigen versteht. Es wurde berichtet, daß die Zahl der Besucher des Redardamms im verflohenen Jahr am Hauptrenntag mit 10 000 nicht zu hoch geschätzt war, ein erfreuliches Zeugnis für das stetig wachsende Interesse, das auch die minder bemittelte Bevölkerung an dem hippologischen Feste nimmt.

Einschneidend ist die Veränderung im Totalitorbetrieb, welcher jetzt für jeden Besucher und nicht mehr ausschließlich für Vereinsmitglieder offen ist. Die Besucher des 1. Platzes können nunmehr ebenfalls ihre Wettilast betreiben. Die Mindesteinzahlung für Segewetten betragen dort 5 M., für Platzwetten 10 M. Zwischen den Tribünen des 1. Platzes und der äußeren Umzäunung wurde ein besonderer Totalitor mit 2 Maschinen errichtet. Dieser arbeitet gemeinschaftlich mit dem Haupttotalitor bei der Vereinstribüne, bei welchem Wettzeilen in feiblicherer Höhe erfolgen. Die Besucher des 2. Platzes können auf dem 1. Platz wetten gegen Zahlung einer Uebertrittskarte. Die Eintrittspreise für die einzelnen Plätze sind die gleichen wie im verflohenen Jahr, ebenso die Eingänge. Wünschen wir, daß nun auch der Wettergott der geleisteten Arbeit hold ist und dem Unternehmen zu seinem Erfolg verhilft, denn davon kommt doch schließlich vieles an.

der kostbare Vetter vom Rhein, der uns in seinem letzten Brief als Einlage ein Zweiglein mit knolenden Blättern sandte? — Damit wir doch auch mal was Grünas zu sehen bekommen“, hatte der Gute hinzugefügt — Ach, nein, auch wir in dem feunigen Häusermeer merken's schon, wenn der Frühling naht, und ich hab meine ganz besonderen untrügerischen Anzeichen dafür.

Neulich, als es noch recht kalt war, und ich unten ins Haus trat, und mir der fatale Geruch hener Mischung von Wachs und Terpentin entgegenlag, womit sie die Parkettböden so lebensgefährlich glatt machen, da sagt ich mir gleich: jetzt wird's Frühling. Das ganze Haus roch wie ein Sargladen, am meisten meine Wohnung.

Oben in demselben Korridor stolperte ich über einen zusammengekauerten Teppich, der quer vor der Tür lag, schlug hin, und kam mit der Nase in einen wohlgefüllten Schenkerimer zu liegen. — Frühjahrsbansung und — die kleinen Zwischenfälle des Wetters. Auf meinem Schreibtische lagen 25 Briefe, worin ebensoviele Menschen, edel, hilfsreich und gut, sich erböten, für ein billiges Ungelt unsere Belästigen in ihre Obhut zu nehmen und vor dem inneren Feinde, der die mutigste Hausfrau im Sommer mit jagender Unruhe und bleichem Ansehen erfüllt, der gefräßigen Motte auf das sorgfältigste zu bewachen. Weitere 25 wollten sich bereit halten, meinem kühnen Menschen den Schiff und die Hölle zu geben, um ihn in barmhörtigen Einklang zu setzen mit dem neuen Leben, das sich in Wald und Flur und Tiergarten bereits sichtbar zu regen beginnt.

Rebenan im Salon ruschte etwas selbst und wischend auf dem Boden herum und feuert dazu herzbrechend, daß man's durch die geschlossene Türe hören kann. Ich stehe vorsichtig den Kopf durch einen Türspalt und frage schonend: „Minna, seht Ihnen was?“ — Die aber sendet einen seelendollen Blick zu mir empor, läßt ihm einen Seufzer folgen, dreimal so dick wie die vorhergehenden, und spricht sein Sterbenswort. Da nickt ihr verständnisvoll zu und schließt leicht die Türe. — Aus Minna ahnt „den Frühling“.

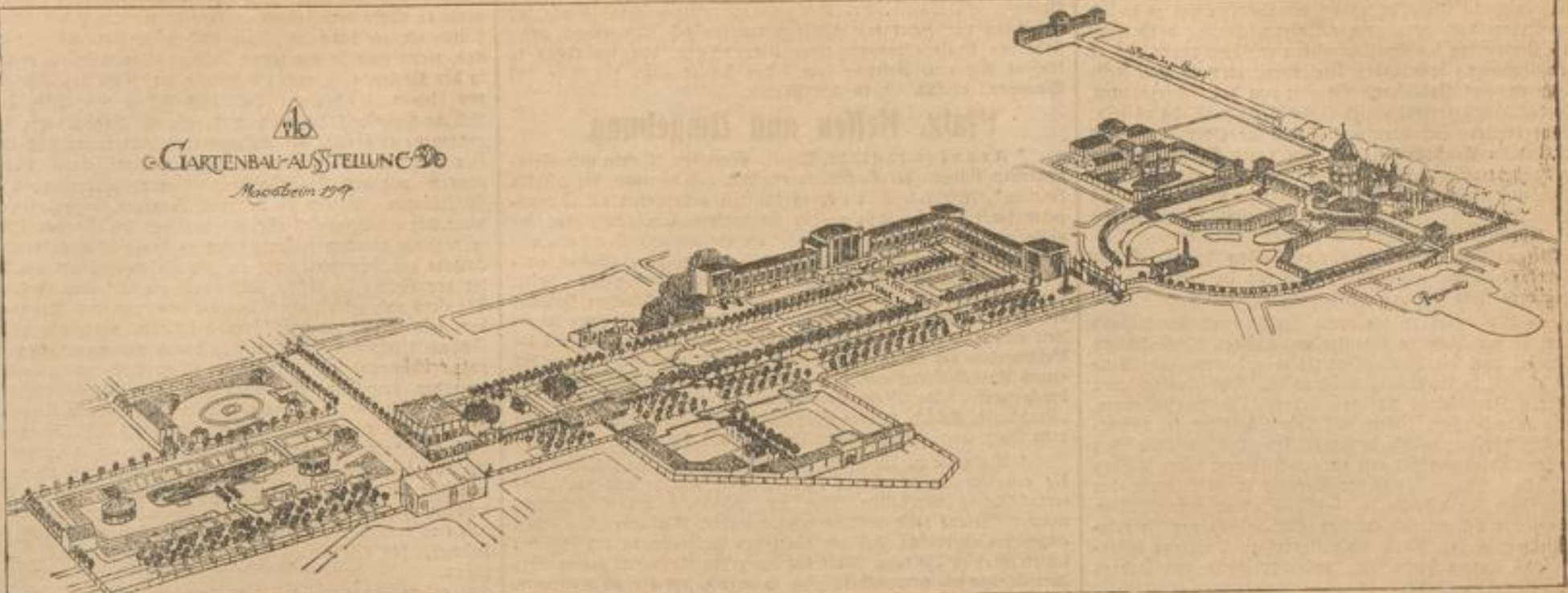
Berliner Streifzüge.

Berlin, 13. April.

Es wird Frühling!

Natürlich wird's Frühling! Was soll's auch sonst werden? Glauben Sie etwa auch, wir hätten davon keine Ahnung? Wie

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.



Das hier abgedruckte Bild zeigt das Gesamtprojekt der Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907 in Vogelperspektive. Die hervorragend günstige Lage inmitten des Verkehrs und die große Ausdehnung des ungefähr 250 000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungsgeländes ist vorzüglich darauf zur Anschauung gebracht. In 5 Minuten gelangt der Fußgänger durch den Kaiserring zum Hauptportal der Ausstellung, welches am Wasserturm in der Nähe der Heidelbergerstraße zu liegen kommt. Dort wird der Ausstellungsbau eine reich gezielte, monumentale Ausgestaltung erfahren. Hinter dem Wasserturm mit dem Blick über den herrlichen Friedrichsplatz, der in seiner künstlerischen Eigenart ein Hauptausstellungsfeld bilden wird, soll sich das Hauptrestaurant mit weit vorgelagerten Terrassen und Arkaden erheben. Eine Brückenanlage gelangt der Ausstellungsbau zum Hauptblock, auf dem die Kunsthalle nach Professor Billings Plänen erbaut wird. Der freibleibende Teil dieses Platzes erhält künstlerischen Gartenschmuck und wird von interessanten Kolonnadenbauten umschlossen.

Auch zum Rosengarten, der nach Bedarf zur Ausstellung mit einbezogen werden kann, führt eine Ueberbrückung, unter welcher der Straßenverkehr am Friedrichsplatz unbehindert weitergeht. Vom Friedrichsplatz aus gelangt man ohne weiteres in das außerdem noch der Gartenbau-Ausstellung zur Verfügung stehende, jetzt bereits eingebaute Gelände der Kaiserin Augusta-Anlage und der ehemaligen händischen Backgärten. Der Fußgängerverkehr wird an den Arkadenbauten von der einen Hälfte der Rosengartenstraße zur anderen am Anfang der Kaiserin Augusta-Anlage durch eine weitere Brücke vermittelt.

Mächtige Ausstellungshallen für die Gartenbau-Ausstellung (Palmenhäuser, Treibhäuser, Blumenhallen usw.) und die Halle für die große gewerbliche Abteilung grenzen das Gebiet der händischen Backgärten gegen die Sedanbrückenstraße und die Friedrich-Karl-Straße hin ab. Sie werden nach den Plänen des Herrn Professor Bäcker errichtet und entsprechen eine architektonische monumentale Wirkung bei vornehmster Stilreinheit. Der

diesen Gassen werden sich teilweise unter Benützung des hervorragend schönen Baumbestandes, gärtnerische Anlagen freigelegt und freierer Art ausdehnen. Am östlichen Ende derselben erhebt sich ein zweites Restaurant, welches zugleich die Grenze gegen den Vergnügungspark bildet, der sich in der Nähe der Mollschule an die Ausstellung anschließt und den Besuchern eine Fülle von Anregung und Unterhaltung verspricht. Einzelheiten der Gesamtanlage werden voraussichtlich nach Bedarf noch geändert werden müssen; in der Hauptsache aber steht nunmehr das Projekt in der vorliegenden Form fest.

Zahlreiche Sachverständige haben sich bereits über dieses Projekt, an dessen Detailbearbeitung viele Hände eifrig beschäftigt sind in schmeichelhaftester und anerkanntester Weise geäußert, und wir dürfen hoffen, daß seine Ausführung der Stadt Mannheim zur hohen Ehre gereichen wird.

Mannheim im Osterleid.

Das war gestern ein trüblich Wandern in Gottes freier Natur! Laufende schüttelten Mannheims Stand von den Füßen und eilten hinaus in die sich neu verjüngende Welt, hinter sich lassend all die Mühen und Sorgen, die das Werktagsgetriebe mit sich bringt und sich wieder fühlend als Mensch, frei von allen beengenden Fesseln. Herz und Gemüt öffnend den erfrischenden und belebenden Wirkungen der milden Lenzluft. Ein herrlicher Tag war uns beschieden. In bläulichen Düst geblüht, schimmerte die Bergstraße zu uns herüber, als wenn sie zum Kommen einladen wollte all die Vögel, die im hastigen Getriebe des heutigen nervenzerrüttenen Gewerbetreibens sich seinen nach Erholung oben auf den Bergen im Rauschen des Frühlingswindes. Doch nicht Jedermann war es vergönnt, ins Gebirge zu pilgern und dort sich in fröhlicher Gesellschafter sich einfach auf sonnenbeschienenen Höhen neue Stärkung und Kräftigung zu holen, denn noch immer ist das Aufsuchen der Bergstraße mit erheblichen Zeit- und Kostenaufwand verbunden, noch immer entbehrt unsere Stadt mit keiner Vorliebe bisher werdenden Bevölkerung der bequemen Verbindungen nach der ihr vorgelagerten Bergstraße, die es ermüdeten, in kurzer Zeit und mit geringem finanziellen Aufwand dem Stand der Stadt zu liehen. Zwar ist schon seit Jahren viel geschrieben und geredet worden über die Notwendigkeit der Schaffung von Vorortbahnen nach der Bergstraße, aber es gehört zu den Werkwürdigkeiten unserer Stadt, daß gewisse Fragen nicht vom Fleck rücken, sondern sich unendlich in die Länge ziehen, während wieder andere Fragen in Automobilschnelligkeit ihre Erledigung zu finden pflegen. Hier trifft einen Teil der Schuld auch den Bürgerausschuß, der nach unserer Auffassung nicht energisch genug darauf dringt, daß der Ausbau des Vorortbahnnetzes in ein reicheres Tempo gebracht wird.

Getrennterweise finden diejenigen, die durch irgend welche Umstände und Verhältnisse während der Feiertage an die Scholle gebunden sind, in der näheren Umgebung Mannheims die besten Ersatz, sofern sie ein offenes Auge und ein empfängliches Herz für die Freuden und Schönheiten der Natur besitzen. So bildet gegenwärtig ein Spaziergang durch den Redarauer Wald für den Naturfreund einen Genuß, der, wenn er auch nicht einer Höhenwanderung gleichkommt, doch so farbenprächtige Bilder und so abwechslungsreiche Naturgenüsse vor unserm Auge entrollt, daß nur Derjenige, dessen Sinn und Gemüt versteinert sind und der dem Schönen keinen Eingang mehr gewährt, achlos vorüber gehen kann.

Der Redarauer Waldpark präsentiert sich gerade jetzt in seinem schönsten Frühlingskleide. Lichtes Grün, das soeben die Knospen gesprengt, zieht sich über Strauch und Hecken und teilweise auch schon über die hochragenden ehrwürdigen Bäume, über deren luftige Kronen schon so manches Jahr gerauscht. Viele Sträucher öffnen bereits die Blütenfelde. Noch wenige Tage und der ganze Blütenkranz, welcher unseren Waldpark in den Frühlingsmanteln auszeichnet, wird sich entfalten haben. Lustiges Vogelgewirr tönt uns von Baum und Strauch entgegen, für den

Naturfreund eine sehrnützlich erwartete hebliche Musik, ohne die ein Wandern in der Natur nur halben Genuß gewährt. Die Wege des Waldparks sind sauber und in gutem Zustande, nur sollten die Ruhebank eine weitere Verbesserung erfahren. Auch die lang und viel ersehnte Erfrischungsterrasse fehlt leider noch immer und bildet dies wieder einen Belag für die merkwürdige Erscheinung, wie wenig oft berechnete und leicht erfüllbare Wünsche der Bürgerchaft an den maßgebenden Stellen gebührende Beachtung und Würdigung finden. Da wird ein Fremdenverkehrsverein gegründet, in zahlreichen Verammlungen werden Maßnahmen besprochen zur Senkung des Fremdenverkehrs, hingegen läßt man die Momente, welche zur Festhaltung der Einheimischen und der Fremden in Mannheim dienen können, unbeachtet liegen.

Es ging früher einmal die Sage, daß beabsichtigt sei, einen regelmäßigen Dampferdienst von der Rheinbrücke den Rheinstrom aufwärts nach der neu zu errichtenden Waldrestaurierung auszuführen. Ein schöner Gedanke! Jahre sind darüber hingegangen, eine halbe Generation ist ins Grab gesunken und viele von denen, die sich heute noch an dem schönen Plan erfreuen, werden längst nicht mehr sein, wenn einmal ein Frühlingshauch die Eiskruste zerfrenet, die über all diesen schönen Wünschen der Mannheimer Pindomnerhaft liegt. Vergnügungsdampfer auf dem Rhein! Welch idyllischen Bilder zaubern diese Worte vor unser geistiges Auge, wie hoch im Kurse würde unser Waldpark nach der Schaffung einer solchen Dampferverbindung steigen und welch herrlicher, weltlich feinesgleichen in jeder Hinsicht würde er nicht nur für Mannheims Bevölkerung, sondern auch für viele Fremde werden.

Auch im Käfertal Wald läßt sich sehr gut wandern. Die Wege sind ausgebaut und vermehrt worden, Ruhebänke sind hier und da vorhanden und wenn wir hier auch wohl erst am Anfang eines ausgedehnten Reformwerkes stehen, so präsentieren sich die sich weithin streckenden Waldungen doch schon in einem viel vortheilhafteren Gewande als dies früher, da Käfertal noch eine selbstständige Gemeinde bildete, der Fall war.

Und dann unser prächtiger Luisen- und Hilbapark mit den idyllischen Baumgruppen, die vermehrt sind mit eigenartigen Gehölzern, mit den fastig grünen Rosenflächen, auf denen sie und da traumverloren ein Baum seine Zweige reckt, mit den herrlichen Bögen und den vielen zur Siesta einladenden Ruhebänken. Mit dieser Anlage ist ein Punkt geschaffen worden, der schon heute von den Mannheimern mit Vorliebe aufgesucht wird und der später zu den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zählen dürfte.

Man sieht, auch in der unmittelbaren Umgebung unserer Stadt haben wir reiche Gelegenheiten, uns in die Wunder der Natur zu vertiefen und uns in ihre Geheimnisse zu verorten, ohne daß die großen Opfer an Zeit und Geld, die mit weiteren Touren verbunden sind, notwendig werden.

Militärdienstmeldungen. In seiner Eigenschaft als Bezirkskommandeur verlegt: Jaegerisch, Oberstl. z. D., von Mannheim nach Wülhausen i. Elb. Mit der gesetzlichen Pension

bezahlt und frage gottesgeben nur: „Bleibst?“ Wenn der Frühling schon die Steuern eintreibt, muß er ja wohl da sein!

Ja, er ist da. Denn als ich nachher durch die langen Straßen wandelte, wo vor den Wirtschaften jeder „Frühling“ schon den Garten hinausgetragen hat, da grüßte auch mich des Frühlings Spezialgeliebter, „Frühling Waldmeister“ lag in einer Handlung zum Verkauf aus. Von dem wurden ein paar Bündlein erstanden, dazu der erforderliche Naturmoos, den unwürdige Sprengel einer Kladepflanze benamen, etwelchen Mousseux nicht zu vergessen, und dann war Frühlingseisung offiziell durch die erste Waldbowle gesichert. Bis 12 Uhr haben wir draußen in der geräumigen Loggia im Freien gegessen. Daß die Wärme schon so warm bleiben, will mir schier unheimlich vorkommen. Ich muß immer an einen Ausbruch Lenz Frühlings denken. Dieser tiefe Kenner der Menschen und der Landwirtschaft sagt irgendwas in der Stimm: „Die zeitigen Frühjahrs hol der Deuwei.“ Ich fürchte, er behält auch diesmal recht. Ich fürchte, im Wannemont Mai kann Verzicht uns unsere eingekampften Belgischen wieder herausgeben.

Dr. L. H. e. u. s.

zur Disposition gestellt und gleichzeitig zur Dienstleistung kommandiert: der Major und Bataillonskommandeur W u t h m a r n im Inf.-Regt. von Graben (2. Rhein.) No. 28; beim Kommando des Landwehrbezirks Mannheim. Der genannte Stabsoffizier trägt die Uniform dieses Bezirkskommandos. Zur Führung befördert: Unteroffizier S t o b im 2. Bad. Grenadierregiment Nr. 110. Zum Regimentsarzt ernannt unter Beförderung zum Oberstabsarzt, vorläufig ohne Patent: Stabs- und Bats.-Arzt Dr. W e i c h e l des 2. Bats. 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, bei dem 1. Masur. Inf.-Regt. Nr. 146. Verlegt: Stabs- und Bats.-Arzt Dr. v. W a s i e l e w s k i des 2. Bats. 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 118, zum 2. Bat. 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Prinz Max von Baden ist heute nachmittags kurz nach 8 Uhr zur Besichtigung der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. hier eingetroffen. Der hohe Besuch wurde am Hauptbahnhofe von den beiden Direktoren des Establishments empfangen und begab sich mit den Herren per Automobil zur Fabrik. Bei der Besichtigung befuhrte der Prinz, wie wir erfahren, für die einzelnen Fabrikationszweige, namentlich für Automobilbau, großes Interesse und beehrte ehren 40pfeidigen Tourenwagen. Um 10 1/2 Uhr verließ der Prinz die Fabrik, um sich wieder nach Karlsruhe zu begeben.

Sonderzüge an den beiden Osterfeiertagen. Die Nebenbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheim hat durch Einlegen einer Reihe von Sonderzügen an den beiden Osterfeiertagen ausgedehnte Fahrgelegenheit nach Heidelberg, sowie den beliebten Pandorten am Redar, Sedenheim, Redarhausen, Ebingen, ferner nach Weinheim und den Orten an der Bergstraße vorgesehen. Nach Schriesheim, Weinheim, Heidelberg, Ebingen, Redarhausen und Sedenheim kommen zu allen Jügen Sonntagsfahrarten zur Ausgabe. Da an der Bergstraße zur Zeit die Baumblüte in voller Pracht steht, ist ein Ausflug dahin besonders lohnend. Zu erwähnen ist, daß die Sonderzüge nach Heidelberg (Abfahrt Mannheim Stadt 1.02 Uhr nachm. und nach Weinheim Abfahrt Mannheim Redarvorstadt 1.00 und 2.35 Uhr nachm.) an den kleineren Zwischenstationen nicht halten und dadurch kürzere Fahrzeiten haben. Sonntagsfahrarten kommen zur Ausgabe. Die Abfahrtszeiten sind im Inseratenteil angegeben. Für die Rückfahrt von Heidelberg, Weinheim und Redarhausen verkehren abends folgende Züge: Abfahrt Heidelberg Bismarckplatz 6.50, 7.33 und 9.24 abends; Abfahrt Redarhausen Bahnhof 5.13, 6.06, 6.39, 7.36, 8.00, 8.30 und 10.15 abends. Abfahrt Weinheim 4.56, 5.54, 7.48, 8.13 und 9.43 abends.

Die wichtigsten Bestimmungen im Amtsbezirk Mannheim über Sonntagsruhe und Labensruhe enthält die soeben im Verlag von J. V e n s h e i m e r in Mannheim erschienene Schrift von Polizeikommissar R i e d i n g e r - M a n n h e i m. (Preis kartoniert 1 Mark.) Ein Anhang behandelt 1. Vorschriften über Betrieb von Bäckereien und Konditoreien; 2. Bestimmungen über die Beschäftigung von Hilfs- und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften; 3. Vorschriften über die Werkstätten der Kleider- und Wäschekaufaktion. Das Buch ist auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt und wird jedem industriellen und kaufmännischen Unternehmen, jedem Geschäfts- und Handwerksmann als Nachschlagewerk unentbehrlich sein. Die betreffenden, für das gesamte Geschäftsleben so wichtige Bestimmungen sind in klarer, leicht verständlicher Ausdrucksweise wiedergegeben. Die Ausstattung des Büchleins ist eine gute und geistliche. Als Beweis des Interesses, welches die Schrift erweckt hat, sei erwähnt, daß die Großh. Polizeidirektion eine größere Partie sofort bestellt hat, ferner, daß die hiesige Fleischereinigung die Schrift für ihre sämtlichen Mitglieder angekauft hat.

Beim Berliner Hilfsauschuß für die notleidenden Deutschen Anjlands sind bis zum 31. März 600 908 M. eingegangen. Davon sind bis zum 1. April 403 002 M. verausgabt worden. An deutsche Konsulate und Vereine in Rußland sind 96 800 M. überwiesen und an hilfbedürftige Deutsche verteilt worden.

Ein Ort ohne Gastwirtschaft war bis jetzt Oberlieberrbach im Odenwald. Jetzt wird diesem Mangel durch Eröffnung einer Schankwirtschaft abgeholfen.

Diern im Mannheimer Apollotheater. Das Apollotheater bringt in der ihm eigenen vornehmen Eleganz für die Opera

Wir aber sollte bald Gewißheit werden. Wie ich zu meiner Frau ins Zimmer trete, hat sie — wie Karl Moor seine Getreuen — ihre sämtlichen Hüte um sich verjammelt. Wo immer an einem Möbel eine Ecke frei war oder eine Spitze aufragt, ist's mit einem Hut besetzt. Hierzu ist die Zahl ich schätzte, im Vorübergehen. Den fünfzehnten hält die Gattin, die vor dem Spiegel steht, mit erhobenen Armen, wie einen neu verliehenen Heiligenschein, über ihr teures Haupt. Ich muß gestehen, derartige Anstalten haben für mich immer etwas bedrückendes, doch hab ich mir in längerer Erfahrung dagegen eine abwartende Strategie angewöhnt. Aber auch die Gegenpartei beobachtet ein bedäuerliches Schweigen, und nachdem ich ihre stoffliche Rekrutierung ein paar mal von ferne umkreist habe, sag ich, um nur etwas zu sagen: „Stehst Du ausgezeichnet da? — Da läßt sie jählings die Arme sinken, daß der Hut sich wie der Turm von Pisa auf die hohe Feilbar zu schieben kommt, kehrt sie langsam nach mir um und spricht mit schneidender Schärfe die verwundlichsten Worte: „Du müchtest mich also wirklich mit meinem alten Frühjahrsputz unter die Leute gehen lassen?“ Da pamp auch ich einen Seufzer heraus, daß Minna drin im Salon das Echo mit Entzücken gehört haben muß, zieh mein Vortrommaie

Gerichtszeitung

Vranenthal, 12. April. Wegen Unterschlagung hatte sich vor der Strafkammer der 44 Jahre alte Kaufmann Friedrich Huberer...

Dresden, 10. April. Die Prager Affaire des russischen Fürsten Kotshoubey, der ein näher Verwandter des Zaren ist...

Rosen, 12. April. Das Kriegsgericht in Hohenalza verurteilte den Bataillonsführer Sergeant Bäcker wegen Verkaufes von 188 alten Feldgewehren...

Arbeiterbewegungen

Paris, 14. April. Der Gemeinderat gab nach einer lebhaften Debatte, in der die Sozialdemokraten den Ausländern ihre Sympathie aussprachen...

Paris, 14. April. Die Briefbestellung in Paris ist am Vormittag unbeschadet des nachts von der Versammlung der Postbeamten gefassten Streikbeschlusses ohne Störung vor sich gegangen...

Hon, 14. April. Die ausständigen Briefträger nahmen die Arbeit wieder auf.

Belgrad, 14. April. Die sozialdemokratischen Arbeiter hielten gestern eine Versammlung ab, um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben...

Lezte Nachrichten und Telegramme

Konstanz, 14. April. Alle Beurlauber der ersten Kompagnie des hiesigen Regiments wurden u. „F. H. Z.“ wegen eines Genidparrefalles zurückberufen.

Frankfurt, 14. April. Als die Bühnenarbeiter des Opernhauses heute zum Mittagessen gehen wollten, vernichteten sie einen Kollgen, den 50 Jahre alten D. u. S. Sie machten sich auf die Suche und fanden Debus in einer unter der Bühne befindlichen 6 Meter tiefen Vertiefung mit gebrochenem Genid tot vor.

Blauen (Wogland), 14. April. In dem böhmischen Grenzort Silberbach kam gestern Nacht, dem „Woglandischen Anz.“ zufolge, bei einem Wohnhausbrande die Schwiegermutter des Hausbesizers mit zwei kleinen Kindern in den Flammen um.

Breslau, 14. April. Die „S. H.“ meldet aus Radschau (Kreis Ratiboritz): Charakteristischerweise entstand in dem hiesigen dem Grafen Donnerstag gehörigen Walde ein durch spielende Kinder verursachter großer Waldbrand, der über 100 Morgen Kiefernbestand und viele Wälder vernichtete.

Berlin, 14. April. Im Geschäftskeller eines Hauses am Finkenplatz wurde heute Vormittag die betagte Redlerin E. H. von 2 Männern überfallen, gewürgt und mit einem Eisengegenstande geschlagen, bis sie bewusstlos wurde.

Wien, 14. April. Der Kaiser bereidigte heute Mittag den neuernannten ungarischen Handelsminister Feldmarschall-Deutnant Tefelsky.

Belgrad, 14. April. Nach den Erklärungen der englischen Regierung im Parlament sind nun auch die Häupter der Verschwörung bereit, freiwillig aus der Armee zu scheiden.

Der Ausbruch des Vesubs

Neapel, 14. April. Die letzte Nacht ist ohne besondere Erscheinungen verlaufen. Der Aschenregen hat hier und in allen Nachbargemeinden aufgehört.

Neapel, 14. April. Der König und die Königin sind, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, heute vormittag nach Rom zurückgekehrt.

Vermischtes

Drei Millionen geschmuggelt. Ein amerikanisch-mexikanischer Handelsschiff, das in der Ostsee auf dem Weg nach San Francisco eingeschleppt wurde...

Auf der Nordsee gelentert ist, wie aus Cuxhaven gemeldet wird, der Dreimaster „Alara“. Er wurde Kieloben an der niederländischen Küste angetrieben.

Vier Kinder ertrunken. Aus Chemnitz wird gemeldet: Bei Böhlitz spielten vier Kinder des Arbeiters Buschbeck mit einem Wagon. Dieser geriet ins Rollen und stürzte in die Tockau.

Die Witwe Konstantin Meuniers ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, am Mittwoch gestorben. Seit dem Tode Meuniers lebte sie in stiller Zurückgezogenheit als treue Hüterin des künstlerischen Vermächnisses ihres Mannes.

Verbrannte Automobils. Ein arges Mißgeschick hat den Generaldirektor des kaiserlichen Automobilklubs, Freiherrn v. Brandenstein, betroffen. Herr v. Brandenstein hatte bereits auf dem Wege zur Mailänder Ausstellung die Tour von Frankfurt a. M. nach Verona absolviert.

Geschäftliches

Unsere Leser machen sich auf das in der vorliegenden Nummer im Annoncentheil befindliche Inserat der Mannheimer Palastfahrt-Gesellschaft, welche ihre Geschäftsstelle in P. 7. 8 hat, aufmerksam.

Volkswirtschaft

Warenhausfabrik Selenia vorm. H. Hag & Co. in Weimar. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung betreffs Gewinnverteilung einstimmig genehmigt.

Die Brauereigesellschaft Darm. S. Rastinger in Karlsruhe hat mit einem Konfession, bestehend aus den Bankhäusern Veit & Homburger und Strauß & Co., sowie der Filiale der Rheinischen Kreditbank, eine 4 1/2proz. Anleihe von 10 Millionen abgeschlossen.

Der Abschluß einer Warenhaus-Aktiengesellschaft. Nach dem Bericht des Vorstandes der Aktiengesellschaft Leonhard Fiebig in Köln hat das erste Geschäftsjahr im allgemeinen den Erwartungen entsprochen. Der Umsatz des Kölner Hauptgeschäftes und der meisten Filialen sei gegen das Vorjahr recht erheblich gestiegen.

Verband der Emailierwerke. Die Kommissionierung des Vereins deutscher Emailierwerke beschloß, ein Statut für eine festere Organisation, einen Verband der Emailierwerke auszuarbeiten.

Vereinigung süddeutscher Spiritusfabrikanten. Zur Gründung dieser Vereinigung erklärten die „M. R.“, daß mehrere sehr bedeutende süddeutsche Firmen der Vereinigung nicht beigetreten sind.

Ueber eine bankmäßige Ausgestaltung der Finanzverwaltung im Großherzogtum Baden hat Herr Dr. Albert Siebert, Grobherzoglicher Finanzassessor in Mannheim im Verlage von O. W. Mohmert in Dresden eine Broschüre erscheinen lassen.

Reicher faise, laiffer aller soll auch für die Gemeinshaft gelten dürfen auf dem Gebiete privatrechtlicher Erwerbstätigkeit zur Beschaffung der für ihre Zwecke notwendigen Mittel.

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Geistes- und Vermischtes: Fritz Kayser, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Annoncentheil und Geschäftliches: Franz Kircher.

„Vorsicht beim Einkaufe von Malzkaffee!“

Sollte eine warnende Stimme jedem zusetzen, der Malzkaffee kaufen will. Rothreiners Malzkaffee hat Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen.

Regenschirme L. R. Zeumer H. 1, 5, Brausestrasse. ADLER Schreibmaschinen sind die vollkommensten der Gegenwart. TOLA Seife Harpogostoll mit dem beliebtesten Tolu-Parfum...

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. Heute früh 3/4 Uhr verschied nach längerem schwerem Leiden unser lieber Gatte und Vater Herr Hofchauspieler Karl Ernst Mannheim, den 14. April 1906. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Willy Ernst. Die Einäscherung findet Dienstag, den 17. April, nachmittags 1/4 Uhr statt.

Lina Kaufmann

F 2, II. Mannheim neben der Synagoge.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in Damen-, Mädchen- und Kinderhüten zeige höflich an.

Modell-Hut-Ausstellung

sowie hervorragende Neuheiten von der Mode bevorzugter

Chiffon-Hüte

von M. 6,50 an.

Damen-Hüte Mädchen-Hüte

chic garniert

mit Band und Blumen garniert

von M. 1,75 an.

von M. 1,75 an.

Kinder-Hüte

mit Band garniert von M. 1 an.

Façonnieren und Aufarbeiten getragener Hüte bereitwilligst in wenigen Stunden.

Mitglied des allgemeinen Rabattparvereins.

Hausbesitzern hoher Rabatt!

Tapeten & Belle von 10 Pfg. an.

Eleg. Goldtapete

Echte Linerusta

Linerusta-Ersatz

Ringfreie Tapeten-Industrie

Kupsch, Frankfurt a. Main.

Kirchen-Ansagen. Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, 15. April. Hochheil. Ohe...

Montag, 16. April. Ostermontag. 6 Uhr Frühmesse...

Untere kathol. Pfarrei. Sonntag, den 15. April. Hohes Osterfest...

Ostermontag, 16. April. Laaralstet der Corp. Christi...

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, den 15. April. (Hohes Osterfest)...

Serv. Jesu-Kirche (Niederstadt). Sonntag, 15. April. (Ostermontag)...

St. Augustin. Sonntag, 15. April. Hohes Osterfest...

Montag, 16. April. Ostermontag. 6 Uhr Frühmesse...

Mehrfrauenkirche. Sonntag, 15. April. Hochheiliges Osterfest...

Ostermontag, 16. April. Von 6 Uhr an Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse...

St. Josef-Kirche (Königsplatz). Sonntag, 15. April. Ostermontag...

Montag, 16. April. Ostermontag. 6 Uhr Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse...

(Alt) Katholische Gemeinde. (Schloßkirche.)

Ostermontag, den 16. April 1906, morgens 8 Uhr. Messe mit...

Ostermontag, den 16. April 1906 fällt der Gottesdienst auf...

Magazine. Läden. Alphonse 43...



Corsettfabrik „Crevette“ Mannheim

P 2, 14 Planken, gegenüber der Hauptpost Teleph. 3265. Spezialcorsett-Geschäft ersten Ranges.

Grösste Auswahl in neuesten Façons und Stoffen vom einfachsten Genre bis zu den elegantesten Neuheiten.

Original Pariser Modelle



Meine Corsetts verlängern die Taille um 5 cm.

Mannheimer Fussballgesellschaft 1896

Sportplatz bei den Brauereien. Ostermontag, nachmittags 3 Uhr

Grosses Internat. Wettspiel

gegen die Association sportive française Paris, eine der besten französischen Mannschaften. Bei jeder Witterung. Gedeckter Zuschauerraum. Abends grosses Bankett im Hotel National.

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender

Table with columns for days of the week (Sonntag to Sonntag) and rows for various venues (Hoftheater, Neues Theater, Rosengarten, Friedrichsplatz, Kasino-Saal, Apollo, Saalbau, Kolosseum, Stadlgeschichtl. Museum, Kaiser-Panorama, Panorama, Vereine).

Arbeits-Bergebung. Für den Kaufhausumbau... Donnerstag, den 26. April 1906, vormittags 11 Uhr...

Haasenstein & Vogler A.G. Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Leischnen der Welt. Mannheim P. 2, 14.

Contorist. der mit der Schreibe- und Kalkulationsmaschinenbranche vertraut...

Vertretungen. der Kolonial-Waren und des südl. Baden von...

Heidelberg. Villa in feinst. Lage, 10 Zimmer, 3 Küchen, 2 Bäder...

Stellen finden. Für den Betrieb unserer best. eingeführten, deutschen Anker-Registrier-Kassen...

Mechaniker. für Fahrräder, Nähmaschinen, Gas- u. Dampfmaschinen...

RUDOLF MOSSE. Für pünktliche Zinszahler... Rudolf Mosse, Mannheim.

Gebräute Säcke. Zum besten Eintritt findet sich ein Kontorist...

Zur Bedienung einer Elliott-Schreibmaschine sucht eine tüchtige Kraft...

Pension. In Mannheim, in Mannheimer Strasse, in schönster Lage...

Zu verkaufen. 7,5 P. H. Elektromotor und 5000 Stück...

Läden. Bäckerlei. In vorzüglicher Lage...

Mechaniker. für Fahrräder, Nähmaschinen, Gas- u. Dampfmaschinen...

